

Leitbild: Deaf Studies in Deutschland

VON KATJA FISCHER, HELMUT VOGEL, SABINE FRIES, THOMAS GEISSLER, CHRISTIAN RATHMANN, CHRISTIAN PETERS, STEFAN GOLDSCHMIDT, SIMON KOLLIEUN UND ALEXANDER VON MEYENN

Auf Initiative der Arbeitsgruppe „Deaf Studies“ im Verein Kultur und Geschichte Gehörloser (KuGG e. V.) haben sich taube Vertreter/innen von Hochschulen wie der Universität Hamburg, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) zu einem Netzwerk von Fachleuten zusammengeschlossen, um die Etablierung der Deaf Studies in Deutschland voranzutreiben.

Auf diversen Treffen wurde ein Leitbild der Deaf Studies in Deutschland ausgearbeitet. Dieses möchten wir im Folgenden vorstellen.

Ausgangspunkt

Die Taubengemeinschaft ist eine sprachlich-kulturelle Minderheit, deren Existenz bereits seit der Antike belegt ist. Durch die Gründung der Gehörlosenschule in der Mitte des 18. Jahrhunderts erlebte die Form des Zusammenlebens tauber Menschen und die Verwendung ihrer jeweiligen Gebärdensprachen Blütezeiten, in der taube Menschen sogar die Gebärdensprache in aller Öffentlichkeit mit Selbstverständlichkeit präsentierten und darüber akademische Diskurse führten.

Wie in jeder sprachlich-kulturellen Gemeinschaft fand hier eine Entfaltung des Taubseins und Reichtums an Gebärdensprache und kulturellen Werten statt. Über Generationen hinweg werden bis heute die sprachlich-kulturellen Werte und Traditionen in der Taubengemeinschaft gepflegt und weitergegeben.

Als sprachlich-kulturell dominierte Minoritätsgruppe genießen taube

Bürgerinnen und Bürger nicht selbstverständlich Schutz, Unterstützung und Anerkennung der Gesellschaft, in der sie leben, sondern müssen für gesellschaftliche Anerkennung, Akzeptanz und vor allem Barrierefreiheit in verschiedenen alltäglichen Zusammenhängen, vor allem in der Bildung und im Arbeitsleben, kämpfen. Die Ursachen dieser von vielen tauben Bürgerinnen und Bürgern tagtäglich erlebten Diskriminierung in verschiedenen Formen liegen oft in einer falsch geleiteten Sprachauffassung (Lautsprachen als dominierende Sprachsysteme) und in einer einseitigen Betrachtung der Gehörlosigkeit aus der medizinischen Perspektive.

Motivation

Vor dem Hintergrund der unterschiedlich erlebten Beziehungen zur nicht-tauben Gesellschaft und aufgrund der wieder erwachenden Emanzipationsbestrebungen, nicht zuletzt auf Basis der sprachwissenschaftlichen Anerkennung der jeweiligen Gebärdensprache gründet sich das Bewusstsein, den eigenen Status und die Rolle der tauben Menschen in der allgemeinen Gesellschaft zu reflektieren, zu dokumentieren und nachfolgenden Generationen zur Verfügung zu stellen.

Das Bild der Taubengemeinschaft ist in der Gesellschaft jedoch auch gegenwärtig noch häufig geprägt von einer Diskriminierung und Medikalisierung der Gehörlosigkeit.

Beispiele führten zur mehr oder weniger bewussten Unterdrückung bis gar zu Auslöschungsversuchen der Gemeinschaft, die ihre jeweiligen Höhepunkte u. a. in der Beschlussfassung des Mailänder Kongresses 1880

hatten; dieser Kongress führte zum radikalen Ausschluss der Gebärdensprachen bzw. der tauben Lehrer aus der Bildung. Auch vielseitige eugenische Maßnahmen – u. a. das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses (1933) – führten zu einer Bedrohung der Existenz der Taubengemeinschaft in Deutschland.

Vor diesem Hintergrund ist es von großer Bedeutung, einen wissenschaftlichen Diskurs zu etablieren, der dem Austausch und dem Wissenszuwachs im Forschungsbereich der Deaf Studies dient. Dabei werden alle relevanten Aspekte des Taubseins und der Taubengemeinschaft vor dem Hintergrund sprachlicher, soziologischer und kultureller Strukturen berücksichtigt. Dadurch werden nötige Voraussetzungen geschaffen, entsprechende Informationen und Materialien zu entwickeln. Darüber hinaus werden auch die taubspezifischen Diskriminierungsformen untersucht, um auf dieser Basis konstruktive Ansätze zu entwickeln, die der Aufklärung dienen und praktische Umsetzung in der Gestaltung gesellschaftlicher Beziehungen finden. Diese Aktivitäten stellen die Grundlage zur Stärkung des Empowerments dar.

Darstellung der Deaf Studies

Die Schwerpunktbereiche der Deaf Studies sind vielfältig und interdisziplinär konzipiert bzw. vernetzt. Es gilt, Erkenntnisse aus den Geistes- und Naturwissenschaften – hierbei insbesondere aus den neu etablierten Disziplinen Disability Studies, Gender Studies u. a. – zu analysieren und miteinander zu vernetzen und einen direkten Bezug zum Taubsein und zu

der Taubengemeinschaft herzustellen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden dann der Gesellschaft mit dem Ziel zugänglich gemacht, zur Verbesserung der Lebensqualität und somit zur gleichberechtigten Teilhabe tauber Bürgerinnen und Bürger in der Gesellschaft beizutragen.

Zudem soll ein internationales Netzwerk mit anderen Forschenden im Bereich der Deaf Studies, wie z. B. in Großbritannien und in den USA, aufgebaut werden.

Auf diese Weise wird die Gesellschaft durch die Arbeiten aus den Deaf Studies lernen, dass Taubsein nicht auf das Nicht-Hören-Können zu fokussieren ist, sondern in all seiner sprachlichen, kulturellen, kognitiven und biologischen Fülle eine Bereicherung der menschlichen Vielfalt (Diversität) ist. Das trägt auch zu einem positiven Paradigmenwechsel bei, der die Teilhabe tauber Bürgerinnen und Bürger in allen relevanten gesellschaftlichen Zusammenhängen als selbstverständlich ansieht.



Deaf Studies AG

Katja Fischer (Koordination AG Deaf Studies des KuGG e. V., Hochschule Magdeburg-Stendal), **Helmut Vogel** (1. Vorsitzender KuGG e. V.), **Sabine Fries**, **Thomas Geißler** (Humboldt-Universität zu Berlin), **Prof. Dr. Christian Rathmann**, **Christian Peters**, **Stefan Goldschmidt**, **Simon Kollien**, **Alexander von Meyenn** (Universität Hamburg)

E-Mail: deaf-studies@sign-lang.uni-hamburg.de